

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 51 (1972)
Heft: 3

Artikel: Eine Vision : keine Utopie
Autor: Braunthal, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Julius Braunthal

Eine Vision – keine Utopie

Der jüngst erschienene dritte Band der Trilogie der «Geschichte der Internationale» von Julius Braunthal schliesst mit einer eingehenden kritischen Analyse der ideologischen Wandlungen in der sozialistischen und kommunistischen Weltbewegung seit dem Ende des Krieges. Diese Untersuchung endet mit einer Betrachtung über die Zukunft des Sozialismus, die wir im folgenden veröffentlichen. Red.

Betrachtungen über die Zukunft des Sozialismus

Die Verheissung des Sozialismus war die Schaffung einer neuen Welt. Er betrachtete sich als Träger einer geschichtlichen Mission der Menschheit, als Instrument einer neuen Zivilisation, die die Ideale des Humanismus in einer industriellen Gesellschaft verwirklicht. Die feste Zuversicht, diese Mission werde nach dem «ehernen Gesetz der Geschichte», wie es Marx begriff, triumphieren, hatte den Idealismus in der sozialistischen Bewegung angefeuert. Die Vision einer neuen Welt ist in der sozialistischen Bewegung verblasst. Was sie nunmehr verspricht, ist ein anwachsender Anteil der Arbeiter am gesellschaftlichen Wohlstand durch eine gerechtere Verteilung der Einkommen und eine rationellere, zivilisiertere Organisation der bestehenden Gesellschaftsordnung.

Aber ohne die Vision einer neuen Welt kann Idealismus nicht erweckt, ohne Idealismus eine neue Welt nicht gestaltet werden. Alle grossen Wendepunkte in der Geschichte der Menschheit – das Zeitalter des Urchristentums, erfüllt von den messianischen Hoffnungen der Propheten des Alten Testaments, das Zeitalter der Reformation, der Aufklärung, der englischen und Französischen Revolution – waren von der Vision einer neuen Welt inspiriert gewesen. Die kapitalistische Welt, von der Sucht nach materiellen Gütern und der Hast nach deren Genüssen beherrscht, hat keine begeisternden sozialen Ideale zu bieten, der Drang nach Produktionssteigerung und Massenkonsum ist kein Antrieb zu einer höheren, edleren Gesellschaftsform. Je rapider der materielle Reichtum der Welt des Kapitalismus wächst, desto gähnender manifestiert sich ihre Leere an Ideen und Hoffnungen für eine Regeneration der Menschheit. Sie überlässt den Menschen, in den Worten von Marx, «wie er durch die ganze

Organisation unserer Gesellschaft verdorben, sich selbst verloren, veräusert, unter der Herrschaft unmenschlicher Verhältnisse und Elemente gegeben ist.»

Der Kontrast zwischen dem Überfluss an materiellen Gütern der Gesellschaft, wie sie der Hochkapitalismus entwickelt hat, und ihrer Leere an begeisternden sozialen Ideen für eine sinnvolle Zukunft der Menschheit wird unerträglich. Der Ausbruch der Revolte der Studenten in den reichsten Ländern der Erde – in Amerika, wie in Frankreich, England, Deutschland, Holland und Japan – ist ein Symptom äussersten Missbehagens, von dem die mit materiellen Gütern gesättigte Gesellschaft ergriffen ist. Was sich in diesen Erhebungen manifestierte – gleichviel, was ihre konkreten Forderungen nach Reformen der akademischen Institutionen und wie verworren auch immer die Ideen ihrer Proteste gegen die bestehende politische und soziale Ordnung sein mögen –, ist die tiefe Unzufriedenheit mit einer Gesellschaft, die kein höheres Ziel als die Erwerbung immer grösseren Reichtums kennt, die im Reichtum schwelgt, während in ungeheuren Gebieten der Welt Millionen und Abermillionen Menschen in tiefster Armut und Unwissenheit leben, Unzufriedenheit mit einer Gesellschaft, die nach zwei Weltkriegen fieberhaft für einen dritten Weltkrieg rüstet, der nicht anders als mit dem Tod der halben Menschheit enden kann, weil sie unfähig ist, eine Friedensordnung aufzurichten.

Für Sozialisten ist der Anblick der kommunistischen Gesellschaft, wie sie in der Sowjetunion verkörpert ist, noch bedrückender. Wie die kapitalistische Gesellschaft, so sieht die kommunistische ihre wesentliche Bestimmung in der Steigerung der Güterproduktion und der Anhäufung immer furchtbarer Waffen für die Vernichtung der Zivilisation der Menschheit. Die Demokratie in kapitalistischen Ländern sichert den Staatsbürgern zumindest eine Sphäre politischer und geistiger Freiheit. Die politische Macht der besitzenden Klassen ist balanciert durch die politische Macht der Arbeiterklasse, die Macht des Kapitals durch die Macht der Gewerkschaften. Und der geistigen Freiheit sind keine Schranken gesetzt. Im demokratischen Wettbewerb um die politische Macht kann das Gleichgewicht der Klassenkräfte in eine Vorherrschaft der Arbeiterklasse umschlagen und können kapitalistische Regierungen durch sozialistische abgelöst werden.

In der kommunistischen Gesellschaft ist aber das Volk das stumme Material für die Mühlen eines regierenden Apparates, die geistige Freiheit ist erstickt und geistige Öde ihr Wahrzeichen. Der Kontrast zwischen diesem «rohen Kommunismus», wie ihn Marx definierte,¹ und den Idealen

¹ Nach Marx ist der «rohe Kommunismus», wie er ihn charakterisierte, seiner «politischen Natur nach despotisch». «Der physische unmittelbare Besitz gilt ihm als einziger Zweck des Lebens und des Daseins. Die Bestimmung als Arbeiter wird nicht aufgehoben, sondern auf alle Menschen ausgedehnt. Dieser Kommunismus — indem er die Persönlichkeit des Menschen überall negiert — ist aber nur der conse-

des Sozialismus wird ebenso unerträglich wie der Gegensatz zwischen dem materiellen Reichtum der kapitalistischen Welt und ihrer Armut an sozialen Idealen. Weil der «rohe Kommunismus» unerträglich geworden war, hatten ihn die tschechoslowakischen Kommunisten abgeschüttelt auf der Suche nach einem «Sozialismus mit einem menschlichen Antlitz». Ihre Revolution von 1968 ist von nicht geringer geschichtlicher Bedeutung, denn sie demonstrierte nicht allein die Umwandlungsfähigkeit der bestehenden politischen Institutionen der kommunistischen Gesellschaft, sondern vor allem auch den ihr innewohnenden Drang, sie zu reformieren. Daher erscheint der Sieg der russischen Konterrevolution über die tschechoslowakische Revolution im Lichte der historischen Entwicklungsperspektive als eine Episode im Ringen um Freiheit. Denn wie lange auch immer die Periode der Herrschaft der russischen Reaktion währen mag, sie kann den Drang nach Freiheit nicht ausrotten und wird schliesslich gestürzt. Dies ist jedenfalls die Erfahrung der Revolutionen und Konterrevolutionen in der Geschichte der Völker Europas.

Der Abschluss der Geschichte des ersten Jahrhunderts der Internationale, die darzustellen in den drei vorliegenden Bänden versucht wurde, regt zu Reflexionen über die Zukunft des Sozialismus an. Sie werden wohl vom Historiker nicht erwartet, die Zukunft auszumalen ist nicht sein Beruf. Sie werden aber vielleicht von einem Autor erwartet, der sechs von zehn Jahrzehnten der Geschichte der internationalen sozialistischen Bewegung, die er schildert, in ihr tätig selbst miterlebt hat.

Es war das Erlebnis kolossaler politischer und sozialer Umwälzungen: das Erlebnis des Sturzes von drei Kaiserreichen in Europa und eines uralten Kaiserreichs in Asien; der Russischen und Chinesischen Revolution; der Emanzipation der farbigen Völker Asiens und Afrikas von imperialistischer und kolonialer Fremdherrschaft. Und es war das Erlebnis des Aufstiegs einer politisch unterdrückten, sozial erniedrigten, in Not und Kulturlosigkeit vegetierenden Arbeiterklasse zu einem menschenwürdigen Dasein und zu den Höhen politischer Macht.

Es war das Erlebnis von Revolutionen und Konterrevolutionen. Der Antrieb der Revolutionen war der Befreiungsdrang der Völker von politischer Knechtung und materieller Not, im tiefsten Grunde die uralte Sehnsucht nach einer neuen Welt, einer Welt des Friedens und der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit.²

quente Ausdruck des Privateigentums, welches diese Negation ist... Wie wenig diese Aufhebung des Privateigentums eine wirkliche Aneignung ist, beweist die abstrakte Negation der ganzen Welt, der Bildung und Zivilisation... Der rohe Kommunismus ist also nur eine Erscheinungsform der Niedertracht des Privateigentums, das sich als positives Gemeinwesen setzen will.» Nationalökonomie und Philosophie (1844) in Karl Marx: Der Historische Materialismus. Die Frühschriften. Hrg. S. Landshut und J. P. Mayer (Leipzig, 1932), Band I, S. 292—294. Die Hervorhebungen im Text sind von Marx.

² So setzt die Deklaration des Gründungskongresses der Sozialistischen Internatio-

Die politischen und sozialen Umwälzungen des letzten halben Jahrhunderts haben manche Ideen der Revolution verwirklicht. Sie haben die alte Welt verändert, der Menschheit eine höhere Stufe in der Entwicklung der Zivilisation erschlossen. Aber sie ist trotz der Wunder ihrer Technologie und Wissenschaft, die das Problem der Armut theoretisch gelöst haben, noch unfähig, es sozial zu lösen; die gigantische Mehrheit der Bevölkerung der Erde lebt noch in tiefster Not. Zwei Grossmächte, Amerika und die Sowjetunion, sind schicksalsbestimmend für die Welt geworden; sie wissen aber die Gefahr eines Atomkrieges nicht anders als mit der Anhäufung immer furchtbarer Atomwaffen, dem «Gleichgewicht des Schreckens», zu bannen. Und noch ist die überwiegende Mehrheit der Menschheit despotischer Herrschaft unterworfen.

Es bedarf wohl keiner prophetischen Gabe, um zu erkennen, dass eine Welt, die unfähig ist, die Grundprobleme der menschlichen Gesellschaft zu lösen, schweren Krisen entgegengelt, und dass jedenfalls die Periode politischer und sozialer Umwälzungen, die vor einem halben Jahrhundert begann, nicht abgeschlossen ist.

Keine der Umwälzungen politischer Systeme, die kommen mögen, hätte für die Zukunft des Sozialismus und der Menschheit grössere Bedeutung als die Umwandlung des Systems der totalitären Diktatur der Sowjetunion in ein System der sozialistischen Demokratie.

Ist sie aber zu erwarten? Und in welchen Formen und durch welche sozialen Kräfte?

Eine Volkserhebung wäre tragisch. Sie würde an dem ungeheuren Machtapparat, auf dem das System der Diktatur in der Sowjetunion beruht, unweigerlich scheitern. Die Reaktion wäre furchtbar. Das Terrorregime Stalins würde restauriert werden, vielleicht selbst unter einer Militärdiktatur.

Eine gewaltlose Umgestaltung des Systems ist nur durch eine «Revolution von oben» denkbar, wie sie sich in der Tschechoslowakei ereignet hatte. Eine Palastrevolution führender freiheitlicher Kommunisten hatte das konservative Regime gestürzt, die Macht in der Partei und im Staat ergriffen und ein Regime eines «neuen Modells des Sozialismus» aufgerichtet.

Diese Revolution entwickelte sich aus einer Gärung des Protestes gegen das System der Diktatur, von der die Kommunistische Partei selbst und darüber hinaus die breiten Massen des Volkes ergriffen gewesen waren. Die gewaltlose «Revolution von oben» hatte dem Ausbruch einer gewaltsamen «Revolution von unten» vorgebeugt. Nur unter dem Druck

nale in der Zusammenfassung ihres Programms dem Sozialismus diese Ziele: «Die Sozialisten ringen um eine Welt des Friedens in Freiheit, um eine Welt, die die Ausbeutung und Knechtung von Menschen durch Menschen und von Völkern durch Völker ächtet, um eine Welt, in der die Entwicklung der Persönlichkeit des einzelnen die Voraussetzung ist für die fruchtbare Entwicklung der ganzen Menschheit.»

der Gärung in der Partei und in den Massen konnte es geschehen, dass eine herrschende Gruppe freiwillig einen Prozess von Reformen einleitete, der ihre Macht und Privilegien unvermeidlich schmälern musste.

In der Sowjetunion sind jedoch keinerlei Anzeichen gleicher Art und Richtung gegen das System der Diktatur wahrnehmbar. Die Proteste der Intellektuellen, die laut geworden sind, haben im Lande kein Echo erweckt. Wenn aber das Regime von den Massen apathisch hingenommen wird, kann weder eine Revolution «von oben» noch «von unten» erwartet werden.

Dies ist die Auffassung mancher Sozialisten. Sie stellen die Frage, ob der Drang nach Freiheit tatsächlich den Menschen angeboren, die Befreiung der Menschheit von politischer Knechtung wirklich ein «ehernes Gesetz der Geschichte» sei und ob die Völker des kommunistischen Imperiums notwendigerweise, wie die Völker Westeuropas, dem Prozess der historischen Entwicklung zu einer immer höheren Stufe der Zivilisation unterworfen sind. Das kostbare Gut der Freiheit sei eine Errungenschaft jahrhundertelanger Kämpfe der Völker des westeuropäischen Kulturkreises, während Sklaverei und Despotismus von der überwältigenden Mehrheit der Menschheit anderer Kulturkreise durch Jahrtausende als eine naturgegebene Institution geduldig ertragen wurden. Wenn aber, wie die geschichtliche Erfahrung zu beweisen scheine, der Drang nach Freiheit nicht elementar sei, so sei nicht einzusehen, warum die Massen in der Sowjetunion sich gegen ein Regierungssystem erheben sollten, das immerhin ihre materiellen Lebensbedürfnisse befriedigt.

Die Theorie, die den Freiheitsdrang als einen besonderen Charakterzug der westeuropäischen Völker, nicht aber auch als einen allgemein menschlichen erklärt, steht jedoch im Widerspruch zur Erfahrung der Geschichte des russischen Volkes. Die russischen Arbeiter hatten sich in unserem Jahrhundert zweimal gegen den zaristischen Absolutismus erhoben. In ihrer ersten Revolution, die ihren Anstoss vom «blutigen Sonntag» im Jänner 1905 in St. Petersburg empfing und sich nach einer Reihe bewaffneter Erhebungen erst 1907 erschöpfte, hatte sie den Zarismus erschüttert, und in ihrer zweiten Revolution im Februar 1917 ihn gestürzt und nachher durch drei Jahre die Revolution unter unsagbaren Opfern und Entbehrungen im Bürgerkrieg gegen die Konterrevolution verteidigt. Das russische Volk ist das revolutionärste Volk des zwanzigsten Jahrhunderts. Es erscheint daher keineswegs phantastisch, zu erwarten, dass in der kommenden ökonomischen oder politischen Krise, gegen die die Sowjetunion ebensowenig wie Amerika gefeit ist, der latente Drang nach Freiheit im russischen Volk sich wieder regt und eine Umgestaltung des Systems der Diktatur in eine sozialistische Demokratie erzwingt.

Dies wäre ein Ereignis von grösster Tragweite für die Zukunft des Sozialismus. Es würde der sozialistischen Bewegung in der ganzen Welt einen neuen Auftrieb verleihen und die gespaltene internationale Arbeiterbewe-

gung wieder vereinigen. Das grauenhafte Antlitz des Stalinismus hat den Sozialismus aufs schwerste diskreditiert. Ein Sozialismus mit menschlichem Antlitz in der Sowjetunion, dessen Entwicklung diese Revolution einleiten würde, würde den Geist des Enthusiasmus und Idealismus der sozialistischen Bewegung in der ganzen Welt wieder beleben.

Der Sieg der kommunistischen Revolution in Russland im Oktober 1917 und ihre Experimente der ökonomischen und sozialen Reorganisation der Gesellschaft im Geiste der Theorien des Marxismus in den folgenden Jahren hatte der Ausbreitung der sozialistischen Idee in der Welt einen mächtigen Anstoss verliehen. Bis dahin hatte zum Beispiel die angloamerikanische Welt vom Sozialismus und Marxismus kaum Kenntnis genommen. Das Phänomen einer europäischen Grossmacht, deren Staatsideologie der Marxismus geworden war und die eine sozialistische Gesellschaftsform aufzubauen suchte, faszinierte die Arbeiter der Welt – die Britische Arbeiterpartei, 1905 gegründet, erklärte sich erst 1918 in ihrem Programm als eine sozialistische Partei –, und eine rapid anschwellende Literatur über Probleme des Marxismus und Sozialismus revolutionierte das traditionelle Geistesbild der Gesellschaft. Die Revolution verlieh vor allem aber der Arbeiterbewegung in den Demokratien Westeuropas und Amerikas einen gewaltigen Aufschwung.

Von noch grösserer Tragweite war die Auswirkung der Russischen Revolution in Asien. Sie gab in der Periode zwischen den zwei Weltkriegen den Anstoss zur Gründung kommunistischer und sozialistischer Parteien in China, Japan, Indien und Indonesien – Katalysatoren der sozialistischen Atmosphäre der Gesellschaft, wie sie sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Südasien entwickelte und in Ostasien die kommunistische Republik Chinas hervorbrachte.

Die Russische Revolution hatte in der Tat eine sozialistische Weltrevolution eingeleitet. Sie hatte sich allerdings nicht in den Formen vollzogen, wie sie Lenin vorschwebte. Das System der kommunistischen Diktatur konnte nur in den vorindustriellen, semifeudalen Ländern mit Traditionen der Autokratie als Instrument der sozialen Revolution dienen. In den industriell entwickelten Ländern mit Traditionen der parlamentarischen Demokratie konnte sich die soziale Revolution nicht anders als im Prozess der Durchdringung der Institutionen und der ökonomischen Struktur der kapitalistischen Gesellschaft mit sozialistischen Elementen vollziehen.

Der Übergang alter Gesellschaftsformen in neue ist ein krisenhafter, von schwersten Rückschlägen immer wieder unterbrochener Prozess einer ganzen Epoche in der Geschichte der Menschheit. Die Umwandlung der feudal-aristokratischen Gesellschaftsordnung in Europa in die kapitalistisch-bürgerliche Gesellschaftsordnung war die Geschichte von Jahrhunderten. Diesem Zeitmassstab ist auch der Ablauf der sozialistischen Weltrevolution unterworfen, die mit der Russischen Revolution vor einem hal-

ben Jahrhundert begonnen hatte. Was sie bisher hervorgebracht hat, ist noch sehr weit von der Erfüllung der Idee entfernt, die sie inspiriert hatte. Die kommunistische Revolution blieb unvollendet, denn das Wesen der sozialistischen Idee blieb noch unerfüllt. Und die sozialdemokratische Revolution in den Ländern des Westens, der graduelle Prozess der Umwandlung des kapitalistischen Staates in den sozialen Wohlfahrtsstaat, ist nicht mehr als eine einleitende Phase der Entwicklung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Aber die Gesellschaftsformen, die aus dieser Revolution hervorgegangen sind – die kommunistische wie die durch den sozialdemokratischen Reformismus umgewandelte kapitalistische –, sind nicht feste Kristalle. Sie sind durch die Dynamik der Idee, der diese Revolution entsprungen war, fortwirkenden Prozessen sozialer Umwälzungen in der Realisierung der Idee unterworfen. Diese optimistische Entwicklungsperspektive des Sozialismus erscheint allerdings einigermassen kühn angesichts der Krise, von der der Sozialismus ergriffen ist, der geistigen Ausweglosigkeit, von der die Menschheit befangen erscheint, und des Pessimismus einer von einem Atomkrieg bedrohten Welt. Und in der Tat ist der Antrieb zur Überwindung der momentan vorherrschenden geistigen Depression nicht zu erwarten, so lange die Gefahr der Zerstörung der Zivilisation durch einen dritten Weltkrieg nicht gebannt ist.

Reflexionen über die Zukunft des Sozialismus können aber auf nichts anderem als auf der optimistischen Voraussetzung beruhen, dass die Menschheit überhaupt noch eine Zukunft hat, dass sie der drohenden Katastrophe ihrer Selbstzerstörung durch einen neuen Weltkrieg entrinnt und, vom Alpdruck dieser Gefahr befreit, sich eine neue Bestimmung setzt. Diese Bestimmung kann aber keine andere sein als die Neugestaltung der menschlichen Gesellschaft in einer sozialistischen Weltgemeinschaft – die Erfüllung der Vision des Sozialismus.

Die Prognose erscheint gewagt. Sie ist aber für marxistische Sozialisten die logische Konsequenz ihrer Auffassung des weltgeschichtlichen Prozesses.

Der Sozialismus ist ein optimistischer Glaube, ein Glaube an die Regenerationsfähigkeit der Menschheit, an ihre Entwicklung zu immer höheren Stufen der Zivilisation; und im Marxismus fand dieser Glaube seine theoretische Grundlage.

Aber die Vision des Sozialismus ist keine Utopie. Sie war sozialen und ökonomischen Notwendigkeiten entsprungen. Und sie ist seit einem halben Jahrhundert im Prozess ihrer Materialisierung: in einem Drittel der Welt unter den Formen kommunistischer Herrschaftssysteme und in einem weiteren Drittel unter Systemen eines neuen Zeitalters der Menschheit.